

Universitätsbibliothek Wuppertal

Jugendverse und Heimatpoesie Vergils

Birt, Theodor

Leipzig [u.a.], 1910

XVI - Epigramma erraticum

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-2855

Als Anhang zum Catalepton sei schließlich noch ein vierzeiliges Epigramm besprochen, das der Sammlung augenscheinlich ganz fern steht und von dem auch die beste Handschrift *B* nichts weiß, das dagegen in die Deteriores sich eingeschleppt hat, und zwar merkwürdigerweise in den Kontext des c. XIII, zwischen den Versen XIII 16 und 17 eingedrungen ist. Diese Zufälligkeit zu erklären dürfte schwer halten. Man kann damit etwa das sog. Probusepigramm (Riese, Anthol. lat. 783) vergleichen, das im Nepos hinter der Hannibalvita überliefert steht und dem Nepos fast sein Eigentumsrecht an den Viten gekostet hätte.¹⁾

XVI.

Callida imago sub hac caeli est iniuria sede,
Antiquis, hospes, non minor ingenii
Et quo Roma viro doctis certaret Athenis.
Ferrea sed nulli vincere fata datur.

cf. Ribbeck Append. ed. 1 p. 49; Anthol. lat. II 776 Callida]
scripsi; Callide codd. (Allide R); Fallit Buecheler imago] Bue-
cheler et ego; mage codd. hac] Ribbeck; hec φ sede] scripsi;
saeci vel secli φ Pallida mole sub hac celavit membra Secun-
dus Riese. Palladi magna sua visa est iniuria sedis Baehrens.

Sepulkralinschrift auf einen römischen Gelehrten oder Dichter, v. 3 besagt, Rom hätte mit diesem Mann es dem gelehrt Athen gleichtun können; der Irrealis *certaret* setzt voraus, daß wir ergänzen sollen *si viveret*.

Daß dies eine Grabinschrift, zeigt die Anrede *hospes* im v. 2, die ja auf Grabsteinen ganz typisch ist; vgl. c. epigr. 369; 429; 973; 980; 986; 1005; 1016; 1049; 1076; 1125; 1212. Wer also an unserer Stelle diesen Analogien zum Trotz *hospes* nicht als Vokativ faßt, verschließt sich von vornherein das Verständnis. Jedweder viator, der die Gräberstraße entlang zieht, ist damit angeredet.

Der korrupte v. 1 muß also den Toten selbst, er muß zugleich den Grabessitz des Toten nennen; und dies bestätigt die Präposition *sub*. Daraus ergibt sich zunächst die Lesung

1) s. Ant. Buchwesen S. 40 Anm. 4; dagegen Traube, Sitz.-Ber. Bayr. Akad. 1891 S. 404.

sub hac von selbst, und *sede* für *secli* ist aus ihr die natürliche weitere Konsequenz. Üblicher ist freilich auf den Grabsteinen die Nennung des *tumulus*, z. B. *Pieris hoc tumulo tegitur* oder *condidit hoc tumulo*; s. c. epigr. 1141 und 1137; dazu 534; 422; 1080; 1153; 1378; 1393. Das pseudoovergilische Ballistaepigramm fängt an: *Monte sub hoc lapidum tegitur Ballista sepultus*. Aber auch das Wort *sedes* ist sehr üblich, meistens ohne *sub*; vgl. *hac condita sede iacet* 1167, 4; *Telaphus hac sede ... quiescent* 1120, 1; dazu 1216, 1; 1055, 9; dagegen *hanc sedem* 460, 1; *sedes* 1126, 2. Die Präposition *in* tritt hinzu, 588, 1: *Conditus infelix in ista sede perenni Principius habitat*. Vollständig gleich kommt unserer Stelle dagegen 622, 1: *sede sub hac recubat clarus praetorique pae-fectus*.

Aber es fehlt nun noch das Subjekt des Satzes, und dies kann nur in dem verderbten *mage* stecken. Es scheint, dies Subjekt war so beschaffen, daß das Geschlecht an ihm nicht zu erkennen war; denn im v. 3 wird hinzugefügt, daß es sich um einen *vir* handelt. Um so wahrscheinlicher ist die Konjektur *imago*, die das *simulacrum*, die *umbra*, den Abgeschiedenen, bedeutet. Man trennte im Archetyp fälschlich *callidai-mago* in *callidai mago* und das *callidai* ergab *callidae*, *callide*, das sinnlose *mago* wurde dementsprechend zu *mage* entstellt. – Zum Wortgebrauch aber sei Sil. Ital. 8, 643 zitiert: *ludificante etiam terroris imagine somnos ... visi bustis erumpere manes*; Prop. 1, 19, 11 *tua imago* „der Schatten, der dir ergeben ist“; Lucan 7, 773; Juvenal 13, 221; vor allem Dido's Wort bei Vergil selbst Aen. 4, 654: *vixi et quem dederat cursum Fortuna peregi et nunc magna mei sub terras ibit imago*. Ebenso, wie bei Vergil die *imago*, die *sub terras* geht, *magna* heißt, so heißt in unserem Epigramm die *imago*, die sich *sub hac sede* befindet, *callida*. Denn es handelt sich hier um einen Gelehrten (s. v. 3); *callidus* aber steht mit *doctus* ganz gleichbedeutend bei Lukrez 6, 92 *callida Musa Calliope*; danach bei Horaz, von der Leier, Ode 3, 11, 4: *resonare septem callida nervis* und Ars poet. 47 von der Sprachkunst: *si callida verbum reddiderit iunctura novum*. Aber ähnlich auch Cicero pro Cluent. 140: *M. Bruto homine in*

dicendo vehementi et callido; de or. 1, 109: callidis et peritis (vgl. dazu Spartan, Hadr. 2, 4: *peritia callere*); so heißt Demosthenes *callidus*, orat. 23; der Gegensatz dazu ist *tiro*, de or. 1, 218. Dazu weiter Livius 9, 46, 1: *callidus vir et facundus* und noch Quintilian 12, 2, 14: *in disputando callidos*, von den Rednern. Vom Kunstkenner braucht endlich Horaz das Wort, Sat. 2, 3, 23 und 2, 7, 101. Wir haben somit *docta imago* zu verstehen, und ein zwingender Anlaß fehlt, das Wort *callida* anzuzweifeln und zu beseitigen. Auch sonst finden sich Grabsteine, die, wie unser Text, gleich damit beginnen, die Qualitäten des Verstorbenen aufzuzählen, z. B. c. epigr. 481: *artis grammatices doctor; 1411, 1: hic iacet ingenio celsus, celeberrimus ore, quem titulis veterum iungere iure queas* (spät und christlich); dazu 1302, 1: *docta lyra, grata et gestu, formosa puella hic iacet.*

Aber auch das Wort *iniuria* im v. 1 ist unantastbar, denn daß der Betrauerte sterben mußte, gilt als „Unrecht“ der göttlichen Mächte; daher heißt Persephone *rea*, c. epigr. 1128, 6; daher die *culpa fatorum nocentum* 1061, 5, daher werden die Götter „angeklagt“: *mater incusat deos* 1141, 15. Dem entspricht also *caeli iniuria* auf das beste. Das *caeli* aber läßt zwei Auslegungen zu. Entweder ist das Wort physikalisch gemeint, und der Verstorbene ist durch ein Ungewitter umgekommen; denn so lesen wir Plin. n. hist. 18, 278: *duo genera esse caelstis iniuriae ... unum quod tempestates eqs.* (ähnlich redet auch Columella 3, 20, 2 von *tempestatum iniuriae*); oder aber *caelum* kann auch für *dei* stehen, eine Allegorie, die ich zunächst für das Adjektiv *caelstis* belege: *auxilium caeleste „die Hilfe der Götter“* Ovid met. 15, 630; *ira caelstis*, ihr Zorn, Sen. Herc. Oet. 441; Livius 2, 36; vgl. Verg. Aen. 1, 11; *fatum caeleste* Culex 347, vor allem *caelstia crimina*, die Vorwürfe, die sich gegen die Götter (oder einen von ihnen) richten, Ov. met. 6, 131. Ebenso steht nun auch *caelum* selbst für die Götter oder für das Schicksal¹⁾, und zwar auch für das unheilvolle Schicksal: so schon Georg. 1, 503 *caeli te regia, Caesar, invidet; danach Prop. 2, 28, 5 crimina caeli;* Ovid am. 3, 3, 41

1) Servius glossiert das *caelo*, Aen. 8, 64, mit *pro his quae in caelo sunt.*

*facio convicia caelo; Stat. Theb. 1, 650: si saevo tanta inclem-
tia caelo est; dann auch Augustin Civ. dei 4, 11 toto caelo
irato.* Daher also auch das *caelum fatigare* und *caelum vituperare* bei Phaedrus 4, 20, 24 und 4, 7, 26. Endlich aber sei noch Cicero verglichen, der de nat. deor. 1, 9 von seiner verstorbenen Tullia sagt, sie sei ihm *fortunae iniuria* entrissen. Das ist eben die *caeli iniuria* unseres Epigramms.

Wie ist endlich zu interpungieren? Früher las ich mit Parenthese

Callida imago sub hac (caeli est iniuria) sede,
nach Ovid Ibis 7:

Unus (et hoc ipsum est iniuria magna) perennem eqs.

Doch läßt sich das im Text Gegebene so auffassen: callida imago, quae sub hac sede est, caeli est iniuria. Der Tote selbst wird somit zum Unrecht der Himmlichen in derselben Weise, wie Properz sagt 1, 2, 17: *Marpessa Idae et Phoebo discordia fuit*; id. 1, 18, 15: *ego tibi sim furor*; vor allem 2, 28, 2: *mortua crimen erit (Iovis)*.

War nun der Verstorbene Dichter, Rhetor, Philosoph, Gelehrter? Dies ist nicht zu ermitteln. Der Ausdruck *doctae Athenae* im v. 3 war traditionell, s. Properz 1, 6, 13; Ovid Her. 2, 83; allein die *doctrina* Athens, mit der unser Römer hier konkurriert, war eben vielseitig; vgl. Cicero de or. 1, 13: *inven-
trices omnium doctrinarum Athenae*.

Außerdem heißt es zum Ruhme des Toten noch im v. 2, daß er nicht geringer als die *ingenia antiqua* (das *non minor* kehrt XV 2 genau an derselben Versstelle wieder). Hier im v. 2 ist noch nicht an Athen gedacht; die *ingenia* können also nur römisch sein. Es wird demnach auf ältere römische Muster zurückgeblickt. Zur Datierung unseres Epigramms läßt sich dies jedoch kaum benutzen. Denn von der übertriebenen Verehrung der *antiqui* spricht ja z. B. schon Horaz, epist. 2, 1, 78. Freilich steigerte sich der Trieb, die Gegenwart an den *antiqui* zu messen, in der Zeit des Quintilian und des Gellius bedeutend. Während aber bei Quintilian und Gellius (wie bei Horaz) unter *antiqui* noch immer die Autoren der vorciceronischen Zeit verstanden zu werden pflegen, werden im 3. und 5. Jahrh. Cicero und die augusteischen Dichter selbst *antiqui*. In merkwürdiger

Weise gleicht unserer Stelle die schon vorhin zitierte christliche Grabschrift eines Redners, c. epigr. 481: *hic iacet quem titulis veterum iungere iure queas* (zu *titulis* vgl. Claudian carm. min. 30, 33).

Auch die Konstruktion *certare c. dat.* (v. 3) ergibt nichts für die Zeitbestimmung; denn sie ist seit Verg. Bucol. 5, 8 üblich geworden. Dem *ferrea fata* im v. 4 entsprechen ähnliche klassische Wendungen wie *ferreus somnus* Aen. 12, 309; *ferrea veterum decreta sororum* Ovid met. 15, 781. Wenn aber in unserem Epigramm v. 4 vom *vincere fata* geredet wird, so klingt dies wohl nicht zufällig an die Worte des alten Evander, Verg. Aen. 11, 160, an: *vivendo vici mea fata*. Danach auch der aus dem Orkus zurückgekehrte Herkules, Sen. Herc. fur. 612: *et tristes deos et fata vici* (so tadellos überliefert, aber von den Editoren entstellt).

Anstoßig dagegen *imago* im v. 1 mit Kürzung des *o.* Dies kann noch nicht Vergil geschrieben haben, und erst bei Ovid steigert sich die Häufigkeit dieser Lizenz; vgl. L. Müller, De re metr.² S. 414f. Eben *imago* steht mit gleicher Messung auch bei Martial 1, 70, 6; Stat. Theb. 2, 95; Anthol. lat. 158, 2.

Ein sicheres Urteil läßt sich hiernach nicht geben. Doch möchte ich glauben, daß dieses Epigramm nicht viel später fällt als Ovid und daß sein Verfasser noch in unmittelbarer Berührung mit der augusteischen Dichtweise stand. v. 2 zeigt ein viersilbiges Wort am Pentameterschluß; *imago* und *fata vincere* scheint direkt aus Vergil bezogen, der Gebrauch von *callidus* sich an Lukrez oder Horaz anzulehnen. Ist endlich das Stück dem Catalepton schon im Altertum eingefügt worden? Das hätte nur Sinn gehabt, wenn dasselbe den Tod Vergils selbst behandelte. Wäre aber hier an Vergils Tod gedacht, so müßte *doctis Athenis* im v. 3 auf Homer gehen und Homer hier also als Athenienser gelten: eine doch immer sehr unwahrscheinliche Annahme (trotz Bücheler, Rhein. Mus. 38 S. 524); und so bleibt mir nichts übrig, als von blindem Zufall zu reden, durch den in die Klasse der geringeren Handschriften des Catalepton diese antike Grabschrift eines Literaten eindrang.

(Abgeschlossen im Juni 1909.)